Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint: Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 157 | Mittwoch, den 3. Oktober 1928 | 46. Jahrgang

Vor dem Zusammentritt des Sejms

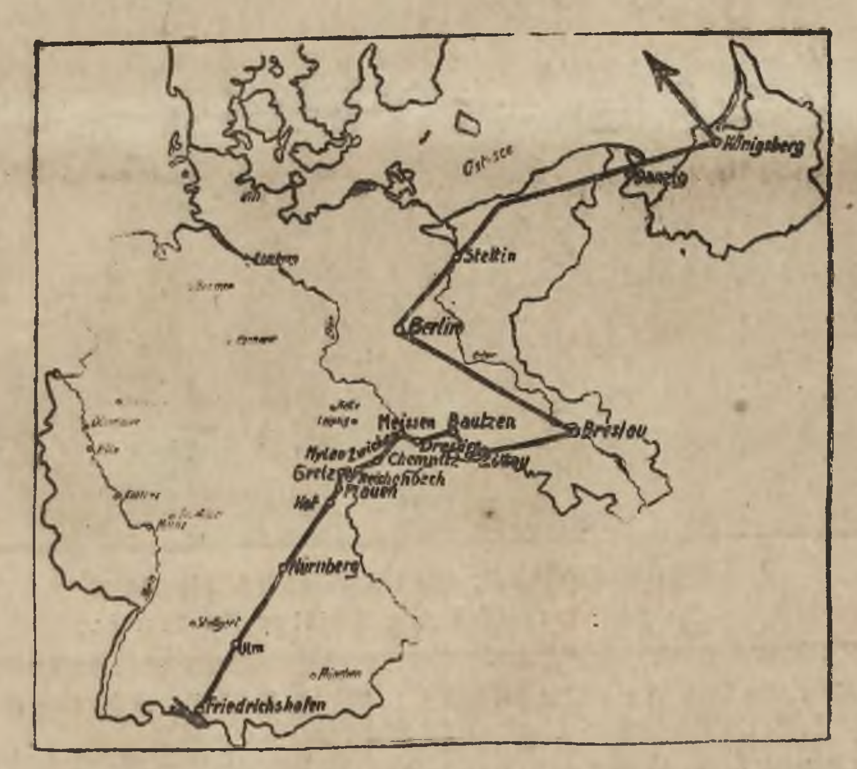
Beratungen der Fraktionsführer — Pilsudski in Bukarest

Warschau. Montag um 11 Uhr Vormittag fand die bereits angekündigte Konferenz der Fraktionsführer beim Sejmmarschall Daczynski statt. Es wurden entgegen den Voraussagen und Vermutungen nur technische Fragen besprochen, die mehr mit der Erledigung der im Sejm eingelaufenen Anträge und Gesetzesvorlagen zusammenhängen. Ueber die Frage einer Regierungsmehrheit oder auch einer Personenmehrheit überhaupt wurde nicht direkt verhandelt. Es verlautet, daß diese Sitzung eigentlich nur den Zweck hatte, das Terrain für vorhandene Möglichkeiten zur Bildung einer Mehrheit überhaupt erst zu sondieren. Auf der nächsten Beratung, die für den 16. d. Mts. anberaumt wurde, sollen erst weitere Schritte unternommen werden. Bemerkenswert war, daß fast durchweg von allen Fraktionsführern in der Sitzung auffallende Zurückhaltung geübt worden ist, insbesondere trifft dies für die Führer der Minderheitenklubs zu, die während der Beratungen eine abwartende Haltung eingenommen haben.

Pilsudski in Bukarest

Bukarest. Marschall Pilsudski hat nach seinem Eintreffen in Bukarest am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt. Am Sonntag veranstaltete die Regentschaft zu Ehren Pilsudskis ein Festessen, desgleichen auch die polnische Gesandtschaft. Am Montag weilte Pilsudski längere Zeit im Kriegsministerium. Anschließend daran wurde er von dem Generalinspektor der rumänischen Armee, General Margarescu, empfangen. Dieser Zusammenkunft wird in politischen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen. Es wird darauf hingewiesen, daß in dieser Unterredung die Frage des Einflusses der polnischen Heeresorganisation auf die rumänische Armee besprochen worden sei. Am Montag nachmittag veranstaltete der rumänische Kriegsminister zu Ehren Pilsudskis ein Essen.

Deutschlandfahrt des „Grafen Zeppelin“



Die große Fahrt des Zeppelinluftschiffes

Berlin. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hat „Graf Zeppelin“ am Dienstag früh um 7 Uhr die Halle verlassen, um auf direktem Wege Berlin anzusteuern, wo er gegen Mittag eintreffen darf. Es wird seinen Kurs sofort in die Mitte der Stadt, nämlich zum Palais des Reichspräsidenten, nehmen, um dort seine Huldigung darzubringen. Dann wird das Schiff über Stettin an der Ostseeküste entlang nach Königsberg fahren, das in den Nachmittagsstunden erreicht werden dürfte. Nach der Begrüßung der alten ostpreußischen Stadt wird der Kurs nach Schweden gelegt werden. Am nächsten Mittwoch vormittags wird die Rückreise angetreten, die dann über Schlesien und Sachsen nach Friedrichshafen zurückkehrt.

Die 9. Völkerbundstagung

Völkerbund und Minderheit.

Der Septembertagung des Völkerbundes wurde diesmal eine besondere Bedeutung beigemessen, die indessen auf der ganzen Linie nur eine Enttäuschung hinterlassen hat. Alle Probleme, die hier aufgerollt wurden, endeten in irgend einer Kommission und werden in ihrer Gesamtheit wieder die nächsten Tagungen, teils im Dezember, teils im März nächsten Jahres, des Völkerbundsrats beschäftigen, und auch dann erscheint es uns höchst zweifelhaft, ob man einen Schritt der Lösung näher tritt oder ob doch nicht wieder irgend ein formaljuristischer Formelkram aufgefunden wird, der eine weitere Vertagung ermöglicht, bis inzwischen eine „selbstverständliche“ Lösung vor sich gegangen ist, die den Völkerbund seiner Fürsorge um die heiklen Fragen entbindet. An dieser Stelle ist am Völkerbund wiederholt Kritik geübt worden, weil seine Zusammensetzung und sein Statut durchaus nicht seiner Zweckbestimmung entspringt und vielfach seine „Lösungen“ nur den Siegerstaaten und ihren Gefolgschaften entsprechen, keineswegs aber dem Wesen eines Völkerbundes, der eigentlich doch nur nach dem Willen seiner Schöpfer ein „Staatenbund“ geblieben ist.

Man muß an diesem Wort „Staatenbund“ festhalten, und dann ist es auch verständlich, daß nur die Siegerstaaten gemeint sind, die anderen hat man nur aus weltwirtschaftlichen Bindungen hinzugezogen und hier muß man zugeben, daß der sogenannte Völkerbund doch eine Reihe von Fragen gelöst hat oder sie in Angriff nahm, die gewiß der Menschheit eine Befriedigung bringen werden. Wir meinen hier mehr die Untersuchungen auf weltwirtschaftlichem und hygienischem Gebiet, die dem Völkerbund eine Förderung verdanken. Ganz anders stellen sich die Probleme dar, wenn wir auf rein politische Angelegenheiten übergehen, und dann gibt es keine Lösungen mehr, sondern nur noch Kompromisse, die von vornherein dem Schwächeren auferlegt werden. So erging es Deutschland mit der Räumungsfrage, von der gesagt werden muß, daß sie eigentlich nicht einmal vor dieses Genfer Forum gehörte und nur zufällig dort aufgerollt wurde und schließlich ihre Lösung nicht in Genf, sondern wohl eher in Paris oder London finden wird. Darin kann also von einer Enttäuschung nicht gesprochen werden, es sei denn, daß man auch den polnisch-litauischen Konflikt einbezieht und den Wunsch Polens und der Kleinen Entente, die zu den Räumungsverhandlungen hinzugezogen werden wollten. Im polnisch-litauischen Konflikt bedeutet die Hinausschiebung für Polen eine Enttäuschung; denn man war des Glaubens, daß es gegenüber Litauen vollkommen freie Hand bekommen werde, zumal schon heut feststeht, daß Woldemaras gar nicht daran gedenkt, sich mit Polen zu verständigen. Schließlich wird die litauische Frage doch einmal in einer Personalunion mit Polen enden, sei es auf friedlichem oder anderem Wege, geschichtlich treibt jedenfalls die Entwicklung dazu, wenn man auch wirtschaftlich eine Gesundung dieses kleinen 2 Millionenstaates betreibt. Aber darüber wollen wir uns zunächst nicht unterhalten; denn eine solche Union setzt ein durch und durch befriedigtes Osteuropa voraus, worauf wir doch noch einige Jahre werden warten müssen, und das nur kommen kann, wenn auch das russische Problem gelöst ist. Die zweite Enttäuschung für Polen war die Teilnahme an den Rheinlandverhandlungen, welche abgelehnt wurde und eine Verstimmung zwischen Warschau und Paris gebracht hat gegenüber der deutschen Presse.

Die weltpolitischen Vorgänge der letzten Monate haben schon aufgezeigt, daß die Forderung nach Abrüstung nur leere Geste ist, die sich die Siegerstaaten erlauben, um die Abrüstung zu fordern. Deutschland und vielleicht einige andere Staaten haben den ernsten Willen nach Abrüstung, die anderen, die siegreich aus diesem Weltbrand hervorgegangen sind, rüsten gegen einen unbekannten Feind und glauben damit am besten dem Frieden dienen zu können. Die Abrüstungsdebatte in Genf hat das ganze Spiel der internationalen Geheimdiplomatie aufgezeigt, die gerade in Genf bewiesen hat, daß man aus dem Weltkrieg nichts gelernt und nichts vergessen hat, daß der Rüstungswahnsinn in Verbindung mit den militärischen und maritimen Geheimbündnissen zu einer neuen Weltkriegskatastrophe treibt. Weder England, noch Frankreich denken daran, die Weltabrüstungskonferenz zu gestatten und an ihrem Widerstand scheitern alle schönen Friedensschalmeien und Verurteilungen der Rüstungen. Hier muß man nach der diesmaligen Abrüstungsdebatte in Genf nicht mehr von einer Enttäuschung, sondern von einem völligen Fiasko sprechen.

Die nächste Enttäuschung, die Millionen von Menschen berührt, das ist die Frage der Behandlung des Minder-

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Warschau. Der Führer der deutschen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Minister Hermes, ist am Montag abend nach Berlin und wird erst im Laufe der nächsten Woche nach Warschau zurückkehren. Mit Ausnahme des Kohlenausschusses sind die Arbeiten in den übrigen drei Ausschüssen in vollem Gange. Die Meldungen polnischer Blätter, daß deutscherseits zu dem neuen polnischen Vorschlag eines Wirtschaftsvertrages auf der Grundlage des freien Warenverkehrs, wie dies durch die Genfer Wirtschaftskonvention vorgesehen ist, in irgendeiner Weise endgültig Stellung genommen worden sei, entspreche nicht den Tatsachen und beruhen lediglich auf unbegründeten Vermutungen. Obwohl die deutsche Abordnung der Aussprache über diese Frage grundsätzlich nicht aus dem Wege geht, muß man zunächst die Entscheidung der Reichsregierung, der der polnische Vorschlag zugegangen ist, abwarten. Der Kohlenausschuß dürfte seine Arbeiten erst am 8. d. Mts. wieder aufnehmen.

Drohender Bergarbeiterstreik in Niederschlesien

Breslau. Der Bergarbeiterstreik im niederschlesischen Kohlenrevier ist in unmittelbare Nähe gerückt. Die Funktionäre der Bergarbeiterverbände, die sich am Sonnabend und Sonntag mit dem ablehnenden Bescheid der Gruben auf eine Tariferhöhung beschäftigten, faßten mit großer Mehrheit den Entschluß, am Dienstag, den 2. Oktober früh in den Streik zu treten. Da sich dieser Streikbeschluß auf das Neuroder und Waldenburger Revier bezieht, dürften wahrscheinlich 25 000 Bergarbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist aber zu erwarten, daß sich nunmehr der Schlichtungsausschuß mit den Lohnforderungen der niederschlesischen Bergarbeiter befassen wird. Auch ein direktes Eingreifen des Reichswirtschaftsministeriums ist möglich, so daß immer noch gehofft werden kann, daß der Streik vermieden wird.

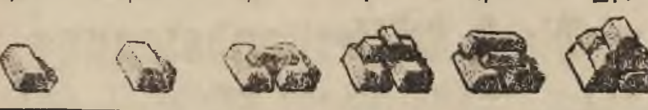
Amerikanischer Weltrekordversuch

Neuyork. Nach einer Meldung aus San Diego sind die amerikanischen Flieger Brock und Schlee zu einem neuen Weltrekordversuch im Dauerflug gestartet. Um den von Risticz und Zimmermann aufgestellten Rekord zu brechen, müssen die Flieger bis Dienstag Vormittag 8 Uhr (MEZ) in der Luft bleiben.

heitenrechts. Hier kann man teils von einer Erkenntnis, teils von einer Verschlechterung der Sache reden. Eine Erkenntnis ist dadurch zustande gekommen, daß der Ruf nach der Bildung einer ständigen Minderheitskommission laut werde; ein Antrag, der zunächst durchfiel, weil sich neben Polen, Tschechen und Italienern auch die Franzosen dagegen wandten, weil bei ihnen die Minderheitenfrage ein brennendes Problem geworden ist. Der Holländer und später der Kanadier haben gerade an die polnische Adresse die Bitte gerichtet, mit Rücksicht auf die vielen Klagen seiner Minderheiten doch einen anderen Weg einzuschlagen. Ist mit dem ersten Antrag an sich noch nichts erreicht, weil angeblich zur Einrichtung einer ständigen Minderheitenkommission keine juristischen oder rechtlichen Unterlagen vorhanden sind, so ist doch zu erwarten, daß in einer der nächsten Sitzungen sich dieser Antrag wiederholen und auch ein praktisches Resultat zeitigen wird. Die Ablehnung des Antrages wird ja auch nur verständlich, wenn man sich bemüht, den Knäuel zu entwirren, der die ganzen Völkerbundsarbeiten hemmt, das internationale Prestige und die Furcht, bei sich den Anfang machen zu müssen. Während man nämlich den Neustaaten durch die Friedensverträge den Schutz der Minderheiten aufzwang, ist zum Beispiel die Minderheit in Italien vogelfrei, und kein Völkerbund wagt da hineinzureden, und in Frankreich fürchtet man die elsässische Autonomistenbewegung, die bald auch eine Minderheitenbewegung werden kann. Und so schieben die Großmächte lieber die Assimilation der Minderheit vor, statt die nationalen und kulturellen Forderungen der Minderheiten durch den Völkerbund schützen zu lassen.

Goldbestände der Reichsbank betrugen (in Milliarden R.M.) Ende

1923	1924	1925	1926	1927	SEPT. 1928
0,47	0,53	1,2	1,7	1,8	2.4



Goldbestände des Auslandes betragen (in Milliarden R.M.) in:

ENGLAND	FRANKREICH	AMERIKA
3,55	4,99	11,03







Ein Vergleich der Goldbestände

in Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten mit einer Uebersicht über die Zunahme des deutschen Goldbestanden seit der Inflation.

Schulunterricht in den Wolken

Ein großes Luftschiff als Unterrichtsstätte. -- Auch Schlafräume werden eingebaut.

Die erste „fliegende Schule" soll nun gegründet werden; in ihr werden Schüler hoch in den Wolken vor ihren Pulten sitzen, um sich von einem Lehrer in die Geheimnisse der Luftschiffahrt einweihen zu lassen. Der Plan zu diesem Projekt ist von dem Ingenieurbüro der englischen „Goodyear-Zeppelin-Corporation" entworfen worden. Die „fliegende Schule", die nach dem Aufstieg mit den Schülern und Lehrern tagelang in der Luft verbleiben soll, will dem Zweck dienen, Mannschaften für große militärische und Handelsflugschiffe im praktischen Flugdienst auszubilden. Man will dazu ein für den Sonderzweck besonders konstruiertes lenkbares Luftschiff von großen Ausmaßen benutzen; neben den Unterkunftsräumen für die Lehrer und die Besatzung sind Arbeits- und Schlafräume für eine Anzahl von Schülern vorgesehen. Das Luftschiff wird sich von den anderen Fahrzeugen seines Typs vor allem durch das große, mit breiten Fenstern versehene Klassenzimmer unterscheiden. Gegenüber den Schulbänken, an der Wand hinter dem Katheder, wird eine Reihe von großen Zeigerapparaten und Instrumenten aufgestellt werden, die die Schüler beständig über die Schnelligkeit, die Höhe, den Kurs und die Arbeit der Motoren im Anschauungsunterricht auf dem Laufenden erhalten soll.

Umwälzung in der Weltwirtschaft?

Die Erfindung, die Kohle und Oel entthronen soll

Berlin. Der deutschamerikanische Gas-Chemiker Dr. Walter v. Hohenau aus Philadelphia hat uns hier in Berlin eine Darstellung seiner Erfindung gegeben, die er als die umwälzendste Erfindung des Jahres für die ganze Weltwirtschaft bezeichnet. Er entwickelte in diesen Tagen seine Erfindung in einem ausführlichen Bericht vor der zur Zeit in London tagenden Brennstoff-Konferenz. Dr. v. Hohenau will einen Weg gefunden haben, mit kleinster und billigster Apparatur durch Atomzertrümmerung Wasserstoffgas — mit dem man jeden Motor treiben, jeden Kessel heizen kann -- in unbegrenzten Mengen herzustellen. Die Herstellung, zu der nur Wasser und ein paar Kilowattstunden Elektrizität erforderlich seien, erfolgt zu Preisen, mit denen Kohle und Petroleum niemals konkurrieren können.

Z. B. würde die Erzeugung jener Menge von Wasserstoffgas, die für die gesamte Kraftversorgung Berlins nötig ist, in einem kleinen einstöckigen Gebäude erfolgen können und nur 20 Mark täglich Kosten verursachen. Insofern wäre die Erfindung Dr. v. Hohenaus nicht nur von unabsehbarem Nutzen, sondern auch sehr gefährlich, weil sie die größten Wirtschaftskräfte der Erde entthronen könnte. Die Erfindung ist gebrauchsfertig und dreifach patentiert. Dr. v. Hohenau, der erst vor einigen Tagen aus Amerika hier eingetroffen war, ist Montag früh zur Brennstoff-Konferenz nach London geflogen. Man muß abwarten, welches Urteil die Fachleute der Londoner Konferenz über die Erfindung fällen werden.

Der Kern der Erfindung.

Der Kernpunkt der Erfindung ist, immer nach Dr. v. Hohenau, folgender: Durch die Zertrümmerung eines Atoms werden ungeheure Kräfte frei, die an und für sich in den Dienst der Wirtschaft gestellt werden könnten, wenn nicht dieser Segen der Kraftgewinnung bisher viel zu teuer und zu gefährlich gewesen wäre. Gefährlich, weil sich bei dem gewaltsamen Vorgang der Atomzertrümmerung Energien entwickeln, die so ungeheuer sind, daß der Mensch sie nicht mehr in seinen Dienst spannen kann: Maschine, Erfinder, Maschinenhaus und der umliegende Landstrich würden in die Luft fliegen.

Dr. v. Hohenau ist nun auf eine andere Art und Weise an die Zerstörung eines Atoms und damit an die Gewinnung von Energien gegangen. Auf elektromagnetischem Wege befreit er die in einem Wasserstoff-Atom befindlichen Urkräfte durch ein besonderes Verfahren, das ihm dreifach patentiert ist und das sein großes Geheimnis darstellt. Er zertrümmert nicht, er bewegt sozusagen auf „gütlichem" Wege das Atom sich zu zersetzen, und mit der Zersetzung des Wasserstoffatoms gelangt ihm die Herstellung von Wasserstoffgas. Die Herstellung dieses Gases ist an und für sich nichts neues, aber neu ist, daß es dem Dr. v. Hohenau gelungen ist, dieses Gas in einer einem halben Kubikmeter großen Maschine zu erzeugen, die keinen Betriebsstoff braucht außer Wasser und ein paar Kilowattstunden Elektrizität. Die Maschine kann den ganzen Tag arbeiten und soviel Hydrogen erzeugen, wie es dem Forscher beliebt. Der Elektrizitätsverbrauch (Wechselstrom) bei diesem Prozeß entspricht etwa dem in einer gewöhnlichen Lichtleitung.

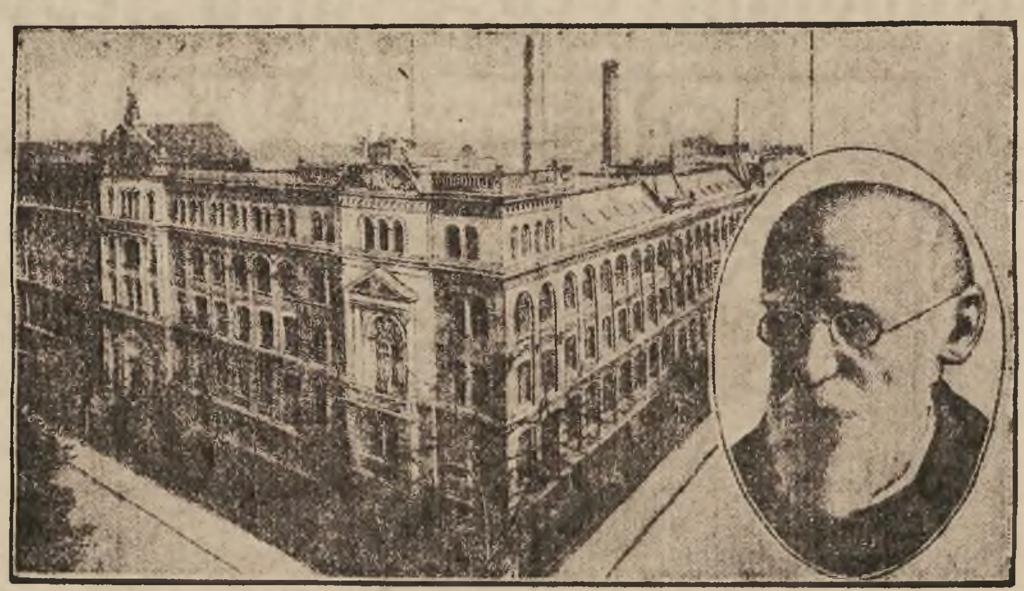
Die Person des Erfinders.

Dr. v. Hohenau ist als Sohn einer deutschen Professorenfamilie in Berlin geboren und studierte auf verschiedenen deutschen Universitäten Chemie. Er steht jetzt im [illegible]. Lebensjahre. 1906 wanderte er nach Amerika aus, war zuerst drüben Fabrikchemiker, später lebte er wieder ganz seinen wissenschaftlichen Studien, besonders auf dem Gebiet der Atomzertrümmerung. Er ist jetzt amerikanischer Bürger. Er beabsichtigt übrigens nicht seine Erfindung zu verkaufen, er will nur Lizenzen an alle Länder abgeben um eine monopolistische Tyrannei einer einzelnen Wirtschaftsgruppe zu verhindern.

Dr. v. Hohenau wird nach der Londoner Konferenz nach Berlin zurückkehren, wo er sich in einer Privatwohnung einquartiert hat. Dort steht auch ein Modell-Apparat, der auf einem Tisch Platz hat, aber genügend voll, um ein großes Industriewerk mit Kraft zu versorgen. Eine Wasserstoffgas-Erzeugung, die ganz Berlin mit Kraft und Heizung versehen könnte -- das Gas eignet sich sowohl zur Kesselfeuerung wie zum Motorantrieb —, soll in einem einstöckigen Gebäude unterzubringen sein.

Der Reclam-Festakt im alten Theater zu Leipzig

Leipzig. Im festlich geschmückten alten Theater zu Leipzig fand Montag abend der eigentliche Festakt der Hundertjahrfeier des Verlages Reclam statt. Die Festrede wurde von Thomas Mann gehalten. Thomas Mann schilderte die Entwickelung des Hauses Reclam und das geistige Fundament, auf dem seine Anfänge wie auch seine Gegenwart ruhen. Sozialer Idealismus sei es gewesen, der das Unternehmen zum Erfolg geführt hat. Die Reclams wollten dem Volke dienen durch Verbreitung des Geistes im Vertrauen auf den Geist. Reclam glaubte an die Massennachfrage, an den Hunger des deutschen Volkes nach dem Guten, nach Bildung, Wissen, Schönheit oder doch geistig anständiger Unterhaltung. Dieser Glaube sei nicht enttäuscht worden. An dem Erziehungswerk des deutschen Volkes habe das Haus Reclam durch ein Jahrhundert ehrenvollen Anteil gehabt. Der Rede Thomas Manns schloß sich eine Vorstellung von Kleists „Robert Guiskard" an.



Das Leipziger Verlagshaus Reclam

Im Oval: Der Gründer Philipp Reclam jr.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Erschrocken und scheu sah sie ihn an.

In seinem vorhin noch wohlwollend gütigen Blick lag ein harter Ausdruck.

„Nun, dann habe ich mich eben getäuscht. — Machen Sie also, was Sie wollen."

Damit ging er, leicht grüßend, von ihr fort.

Sie war erstarrt, und ein Beben lief durch ihren Körper. Ihr Mund öffnete sich halb, als wollte sie ihm etwas nachrufen, aber es kam kein Laut darüber.

Etwas Schmerzendes, Quälendes saß ihr im Herzen. Sie hätte wieder weinen mögen und wußte selbst nicht, warum.

Langsam, wie geistesabwesend, ging sie zur Bank zurück, nahm ihr Häubchen, das Hartungen dorthin gelegt hatte, strich einige Male wie mechanisch darüber hin und setzte es dann auf.

Damit kam ihre Fassung zurück. Sie war wieder Schwester Carmen, die ja alles im Leben so leicht nahm, daß man sie für oberflächlich hielt. Sie lachte Woher ihr nur diese sentimentalen Anwandlungen gekommen waren? Fort damit! Sie war doch noch die alte Carmen mit ihrer nicht zu unterdrückenden Lebensfreude.

Der nächste Tage brachte einen ungetrübt blauen, echt italienischen Himmel, von dem die Sonne ihre leuchtenden heißen Strahlen herabsandte.

Im Sanatorium herrschte eine allgemein geschäftige Aufregung. Alles war mit seinen Vorbereitungen für die Partie und mit den Toilettensorgen beschäftigt.

Carmen ging wie sonst ihren Pflichten nach, aber sie befand sich in einer seltsam frohen, fast übermütigen Stimmung, ohne sich einzugestehen, daß der Grund dazu in einer recht vagen Hoffnung und Erwartung gipfelte.

Graf Laßwitz, der ihr einige Male in den Weg lief und mit ihr über die Partie zu sprechen begann, in der Absicht, irgend etwas zu verabreden, was ihn auf ein ungestörtes Zusammensein mit ihr hoffen lassen konnte, wurde nur mit kurzen Redensarten abgespeist: „Sie müsse doppelt fleißig sein, um heute nachmittag die freie Zeit recht genießen zu können," sagte sie ihm, und dabei sprühten ihre Augen ihn so lustig und übermütig an, daß die Wogen seiner Leidenschaft noch höher gingen.

Ueber diesem Mädchen lag ein gefährlicher, aufstachelnder Reiz; es war ihm immer, als müsse er Gewißheit haben. Der Tanz, der auch auf dem Programm stand und zu dem eine italienische Truppe aufspielen sollte, mußte ihm Gelegenheit dazu geben. Und wenn er sie erst fest im Arm hielt, dann konnte sie ihm nicht ausweichen wie bisher.

So fieberte er förmlich dem Nachmittag entgegen.

Bei der Mittagstafel erschienen die jüngeren Damen in heller duftiger Frühlingstoilette mit dem Ausdruck freudigster Erwartung und Erregung auf den Gesichtern. Auch die älteren Damen, die an der Partie teilnehmen wollten, hatten sich mit seidenen, spitzenbesetzten Gewändern so leicht wie möglich gekleidet, denn es war ein heißer Frühlingstag, wie man ihn nur auf der südlichen Seite der Alpen kennt.

Selbst die grämliche alte Gräfin ließ es sich nicht nehmen, mitzufahren, und auf den Arm ihrer neuen Kammerjungfrau gestützt — denn die Schwester war ja für solche Dienste nicht zu haben — war sie mitten unter der geputzten lachenden Gesellschaft, die sich sogleich nach dem etwas eilig eingenommenen Mahl auf den Weg nach der Landungsstelle des Dampfers machte.

Carmen und Laßwitz folgten als eins der letzten Paare.

Seine Blicke verschlangen die anmutige verführerische Gestalt, und er flüsterte er ihr allerhand törichte Worte zu, die sie aber geflissentlich überhörte.

Sie schien überhaupt etwas zerstreut und unruhig zu sein und wandte sich des öfteren nach dem Sanatorium zurück.

Laßwitz fragte sie, ob sie noch etwas vermisse, aber sie verneinte.

Erst als das Sanatorium hinter den Bäumen verschwand, wurde sie zugänglicher und mit einem leise gemurmelten: „Na, dann nicht, alter Griesgram!" machte sie Schluß hinter eine getäuschte Hoffnung.

„Sagtest du etwas?" fragte sie Laßwitz wieder leise.

„Nein — ich sagte nichts."

Dabei lachte sie wieder so übermütig, daß sich einige Vorhergehende nach ihr umwandten. Sie rief ihnen Scherzworte und Neckereien zu, die beantwortet wurden, und so war sie mit Laßwitz nicht mehr isoliert.

Die Landungsstelle war bald erreicht. Es war die höchste Zeit, denn der Dampfer legte soeben an.

Unter munterem Plaudern verstaute sich alles auf dem Dampfer, und bald darauf ging es in den bläulich schimmernden See hinaus.

Das in weitem Halbkreise terrassenförmig aufgebaute Städtchen, das Neapel im kleinen, zog vorüber mit seinen palastartigen Hotels, den Villen, Gärten und Olivenhainen, dem Villenvorort Castagnola.

Das Lachen und Plaudern auf dem Dampfer vermischte sich mit dem Anschlagen der Wellen, dem Rauschen des Dampferrades. Die Sonne brannte recht heiß jetzt in der Mittagszeit, doch das Sonnenzelt schützte Die Damen hatten einen Umhang oder Schal für die Nachhausefahrt mitgenommen. Denn gegen Abend pflegte es sich oft empfindlich abzukühlen.

Und nun war es erreicht, das von romantischen Schmugglergeschichten umwobene, traute Gandria. Man stieg ans Land und begab sich in die bekannte Osteria mit der schönen, weit in den See ragenden Terrasse. Die Tische wurden zusammengeschoben. Man gruppierte sich zwanglos, und Graf Laßwitz als Veranstalter der Partie bestellte Chianti und feurigen Asti Spumante.

Der Wein prickelte in den Adern Die Stimmung wurde animierter.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

60 Jahre.

=o= Am Mittwoch, den 3. Oktober d. Js., feiert ein alter Laurahütter Bürger, der Schlossermeister Josef Koptin von der ul. Smilowskiego 8 in Siemianowitz, in vollkommener körperlicher und geistiger Frische seinen 60. Geburtstag. Herr Koptin, der sich bei der hiesigen Bürgerschaft allgemeiner Beliebtheit erfreut, und sich durch seinen biederen Charakter viele Freunde erworben hat, ist seit Gründung unserer Zeitung dessen Abonnent. Zu seinem 60. Geburtstage rufen wir ihm ein herzliches „Glückauf“ zu.

Wohltätigkeitsfest der evangelischen Frauenhilfe.

Am vergangenen Sonntag, den 30. September, veranstaltete die evangelische Frauenhilfe in den Räumen des evangelischen Vereinshauses ein Wohltätigkeitsfest in Form eines Bazars. In reicher Zahl waren aus allen Kreisen der Gemeinde Geschenke eingegangen, die in kurzer Zeit zum Teil durch Verkauf, zum Teil durch eine Paschbude reißenden Absatz fanden. Eine geschickte Malerin der Gemeinde hatte sich in einer „Künstlerbude“ niedergelassen und schnitt freihändig auf Wunsch charakteristische und edle Profile, und jeder, der glaubte, wenigstens der einen oder der anderen Voraussetzung zu entsprechen, gab der Künstlerin Gelegenheit, ihre Schnittfertigkeit vor der staunenden Menge zu zeigen. Außerdem in großer Auswahl zum Kauf angeboten: reizende Handarbeiten, Wirtschaftsgegenstände, entzückende Unterhaltungsspiele, Gemüse, Obst usw. Das Fest begann um 4 Uhr nachmittags mit einer Kaffeetafel. Meister Bent mit Sohn und Tochter sorgten für die musikalische Unterhaltung. Nach zwei Liedern zur Laute begrüßte Herr Pastor Schulz die Anwesenden, unter Hinweis auf das Erntedankfest, mit herzlichen Worten. Es folgte ein flott gespieltes humoristisches Singspiel: „Der 50. Hochzeitsmorgen“. Dann kamen „die kleinen Negerlein“ zu Wort, die mit heller Begeisterung in ihrer Rolle aufgingen. Hierauf folgte nun ein Bänkelsänger, der mit Wort und Bild erschütternde Begebenheiten verkündete. Während der jetzt folgenden Abendbrotpause baute ein „ausländischer Magier“ seine Geräte auf, mit denen er dann der staunenden Menge die unglaublichsten Wunder vorführte, die besonders bei der Jugend begeisterten Jubel auslösten, wenn sie glaubten, hinter die Schliche der Zaubereien gekommen zu sein. Ohne Störung und in schönster Harmonie verliefen nur allzuschnell die Stunden. Durch hingebungsvolle Arbeit und die Opferfreudigkeit der Gemeindeglieder wird es nun möglich sein, auch in diesem Jahre unseren Armen das Weihnachtsfest zu verschönen.

Wichtig für Hausbesitzer.

=s= Häufig kann man feststellen, daß die vor Kellerfenstern zu ebener Erde angebrachten Gitter nur ganz lose sind, so daß das Gitter beim Auftreten nachgibt, wodurch ein Sturz mit sehr schweren Folgen erfolgen kann. Da nun der Hausbesitzer in jedem Falle haftbar ist, empfiehlt es sich, die Kellergitter öfter auf ihre Festigkeit zu untersuchen.

Ein Invalide vermißt.

=s= Vermißt wird seit 7 Wochen der Invalide Stefan Stupianek. Er ging von Haus weg und seit der Zeit fehlt jede Spur von ihm. Figur klein, trägt kleinen weißen Spitzbart. Zweckdienliche Angaben sind an das hiesige Polizeikommissariat Zimmer 1 zu richten.

Kartoffelverteilung.

Kartoffelzuweisung an Invaliden und Ortsarme. Zwecks Zuweisung von Kartoffeln an Obengenannte erhebt die Gemeinde am 4. und 5. d. Mts. diesbezügliche Feststellungen. Die Meldungen müssen erfolgen am Donnerstag, den 4. Oktober ab 8—15 Uhr die Buchstaben A—K einschließlich, am Freitag, den 5. Oktober die Buchstaben L—Z und zwar so, daß stündlich zwei Buchstaben zur Abfertigung gelangen. Berücksichtigt werden Personen, die als Arbeitslose registriert sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie Arbeitslosenunterstützung beziehen oder nicht. Nicht in Frage kommen Ledige mit einem Einkommen von über 70 Zloty, desgleichen Witwer. Familien von 1—2 Personen mit einem Einkommen von über 100 Zloty, ferner von 3—5 Köpfen mit einem Einkommen von über 150 Zloty und endlich solche von 6 und mehr Köpfen mit einem Einkommen von über 180 Zloty monatlich. Ferner kommen nicht in Frage Arbeitende, die sich vorübergehend in Lazaretten aufhalten. — An vorgenannten Tagen melden sich nicht Ortsarme, die eine regelmäßige Ortsarmenunterstützung erhalten und solche, die bereits am 26., 27. und 28. vorigen Monats registriert wurden.

Preise vom Wochenmarkt.

=s= Der trotz des Regenwetters gut beschickte heutige Wochenmarkt war auch gut besucht. Man zahlte für: Gurken 25 bis 30 Groschen, Grünzeug 70 Groschen und Zwiebeln 30 Groschen pro Pfund. Mohrrüben 20 Groschen pro Bund. Blumenkohl 40—50 Groschen, Welschkohl 35 Groschen und Kraut 30 bis 40 Groschen pro Kopf. 1 Zitrone 25 Groschen und 15 Pfund neue Kartoffeln 1 Zloty. Kochbutter kostete 3 Zloty, Eßbutter 3,40 Zloty, Dessertbutter 4 Zloty und für 1 Zloty erhielt man 5—6 Eier. Die Fleisch- und Wurstpreise betrugen: Rindfleisch 1,30—1,40 Zloty, Schweinefleisch 1,50—1,60 Zloty, Kalbfleisch 1,30—1,40 Zloty, Speck 1,70 Zloty, Talg 1,30 Zloty, Krakauerwurst 2 Zloty, Knoblauchwurst 1.60 Zloty, Leberwust 2 Zloty und Preßwurst 1,90 Zloty.

Probe-Alarm.

=o= Am Sonntag früh 6 Uhr wurden die Siemianowitzer Bürger durch ein kolossales Tuten und Sirenengeheul aus dem Schlafe geweckt. Es war aber nur ein blinder Probe-

Der schlesische Sejm an der Arbeit

Hilfe für die Arbeitslosen — 1½ Millionen für Winterkartoffeln für die Armen
Eine Resolution gegen deutsche Bestrebungen

Mit gewohnter Verspätung und den üblichen Formalitäten eröffnete der Sejmmarschall die Sitzung und teilt einige Veränderungen in der Tagesordnung mit. Als erster Punkt wird die Erweiterung der Sejmkommissionen beraten, dem alle Parteien zustimmen. Die Sejmkommissionen werden von 5 auf 7 und von 7 auf 9 Sitze erhöht, wodurch es ermöglicht wird, daß jeder Klub in den Kommissionen seine Vertretung hat. Diese Erweiterung war notwendig, nachdem durch die Spaltung der verschiedenen Fraktionen manche Klubs nicht mehr die Zahl an Mitgliedern erreichten, die ihnen eine Mitarbeit in den Kommissionen ermöglichte. Durch diesen Antrag, der zur Annahme gelangte, sind nun diese Schwierigkeiten behoben, jeder Klub wird in den Sejmkommissionen entsprechend seiner Stärke vertreten sein.

Der zweite Punkt, Antrag des Wojewodschaftsrates betreffend den Bau einer Chaussee **Jaworzno—Skotschau** wurde zurückgestellt, da der Wojewodschaftsrat ein besonderes Projekt einbringen will, welches die gesamten Straßenbauverhältnisse regelt. Hierauf sprach Abgeordneter **Brzuska** über die Regelung der Bezüge der Direktoren in den Mittelschulen, den bestimmte Zuschläge verweigert werden. Der Sejm nahm den Antrag der Budgetkommission in der eingebrachten Fassung in zweiter und dritter Lesung an. Ein Antrag betreffend Regelung der Steuern für Feuerzeuge, der den Sejm schon Monate hindurch beschäftigte, geht an die Kommission zurück, da hier einige juristische Bedenken vorliegen, nachdem die Zentralregierung die Streichung dieser Steuer abgelehnt hat. Der Antrag geht an die Rechtskommission zurück. Der Ausdehnung der Verordnung des Staatspräsidenten betreffend die Regelung des Verkaufs künstlicher Zuckermittel, Sacharin, welche bereits in ganz Polen verpflichtet, wird zugestimmt, so daß sie auch in Hinkunft in **Polnisch-Oberschlesien Geltung haben wird.** Die Rechtskommission hatte einige Bedenken, ob hier nicht eine **Schädigung der Kaufleute** eintritt, doch mit Rücksicht auf den Schmuggel, der mit Sacharin betrieben wird, ist eine solche Verordnung betreffend den Verkauf von Sacharin in der Wojewodschaft durchaus notwendig. Der Sejm nimmt diesen Antrag in zweiter und dritter Lesung an.

Nunmehr referiert Abgeordneter **Kunsdorf** über die **Abänderung der Versicherungsordnung**, die bezüglich der Renten und der Bezüge einige Reformen einführt und dadurch verschiedene Unzulänglichkeiten des Gesetzes beseitigt. Der Sejm nimmt die Vorschläge der Sozialkommission in zweiter und dritter Lesung an. Der Antrag des Korfantyklubs auf Aenderung des Gesetzes betreffend die Regelung der Dienstverhältnisse der Beamten der Kommunen in der Wojewodschaft wird in erster Lesung der Budgetkommission überwiesen.

Ein Antrag der Sozialkommission, der vom Abgeordneten **Zuber** begründet wird, fordert Abänderung des Gesetzes betreffend der Renten derjenigen Invaliden, die vor Eintritt des Gesetzes im Jahre 1912 Invaliden wurden und nicht zum Rentenbezug berechtigt sind. Um ihnen eine Rente zu gewähren, soll eine Aenderung des fraglichen Gesetzes herbeigeführt werden. Der Antrag geht an die Budgetkommission.

Nunmehr werden die Punkte 7 und 12 der Tagesordnung behandelt, die eine Regelung der Unterstützungen an alle diejenigen fordern, die während der Kämpfe um Teschen- und Oberschlesien geschädigt sind. Hier liegt ein Antrag des Korfantyklubs und der P. P. S. vor, die beide verbunden werden, nachdem die entsprechende Aufklärung durch die Abgeordneten Zuber und Machej gegeben wird. Nur der Abgeordnete Foikis erhebt Einwendungen, indem er fordert, daß nicht etwa auch Deutsche berücksichtigt werden, falls sie bei den Selbstschutzorganisationen sich betätigt haben. Das Auftreten des Abgeordneten **Foikis** löste wieder einmal größte Heiterkeit hervor. Die Anträge Machej und Zuber wurden der Sozial- und Budgetkommission überwiesen.

Der Antrag auf Gewährung von 1 Million Zloty für die Armen und Arbeitslosen der Wojewodschaft, welche der Wojewodschaftsrat gestellt hat, wird mit einem Zusatzantrag, auf Erhöhung der Summe auf 1½ Millionen Zloty, der Budgetkommission zur Erledigung übertragen, nachdem auch die erste Lesung stattgefunden hat.

Das Mandat des Abgeordneten Mildner wurde anerkannt, trotzdem Zweifel über den Beschluß der Geschäftsordnungskommission bestanden. Der Abgeordnete Szuszcik forderte nochmalige Ueberweisung an die Rechtskommission und die Einforderung eines Sachverständigenurteils von Professor Jaworski. Schließlich nahm der Sejm den Antrag der Geschäftsordnungskommission an und das Mandat wurde als gültig anerkannt. Ein weiterer Antrag der Geschäftsordnungskommission betreffend die Auslieferung des Abgeordneten Pawlas wurde an die Kommission zurück verwiesen.

Zum Schluß der Sitzung brachten die Abgeordneten Rakowski, Janitzki und Genossen einen Dringlichkeitsantrag ein, daß der Sejm eine Resolution beschließen wolle, die der Zentralregierung überwiesen werden müsse und **die sich gegen die deutschen Bestrebungen richtet, Polnisch-Oberschlesien von Polen zu trennen.**

Eingebracht wurde der Antrag durch den Abgeordneten **Foikis**, begründet durch den Abgeordneten Dr. **Rakowski**, dessen Haltung gegenüber den Deutschen ja bekannt ist. Gegen die Dringlichkeitsbehandlung wandte sich der Abgeordnete **Korfanty**, der zunächst darauf hinweist, daß der Antrag mindestens überflüssig sei, da der Schutz der Grenzen nicht **dem Schlesischen Sejm, sondern der polnischen Regierung zufalle** und zu dieser habe er noch immer mehr Vertrauen als zu den Dr. Rakowski und Janitzki, nebst ihren Anhang. Er spreche dies aus, auch auf die Gefahr hin, daß man ihn, Korfanty, wieder als einen Verteidiger deutscher Interessen bezeichnet.

Die Dringlichkeit wurde abgelehnt, so daß der Antrag auf der nächsten Tagesordnung stehen wird.

Kattowitzer Wochenübersicht

Und immer noch die Ausstellung. — Lunapark-Herrlichkeiten im Morast. — Theatereröffnung.

Der Herbst war doch noch gnädig mit uns und unserer Ausstellung und ließ das Wetter erträglich werden. Und da man Optimist ist und auf weitere angenehme Tage rechnet, ist die Ausstellung, um die Verluste der Unternehmer während des Landregens der vorigen Woche einzuholen, noch bis zum 7. Oktober verlängert worden. Der Erfolg den die Kattowitzer Herbstausstellung unzweifelhaft hat, soll eben bis zur letzten Möglichkeit ausgenutzt werden. Und so stehen die Kaufleute weiter in ihren Kojen und preisen ihre Waren an und schreien sich die Kehlen wund. Aber es lohnt sich für sie; fast alle haben schöne Verkaufserfolge zu verzeichnen. Manche haben schon ihre ganzen Vorräte verkauft und müssen sich schleunigst aus ihrem Wohnort Ersatz schicken lassen. Angenehm auffallend ist es, daß auch in den teueren Branchen ein ziemlich hoher Umsatz erzielt worden ist. Viele Wohnungseinrichtungen und Teppiche, viele Flügel und Pianos haben ihre Abnehmer gefunden.

Während der Regentage erfreuten sich die Aussteller allerdings weniger an Kattowitz. Denn das Regenwasser, das zuerst nur tröpfchenweise durch die Hallendächer durchsickerte, bahnte sich immer neue Wege, bis fast jeder Stand in der undichten Halle unter einer Traufe stand. Für die großen Möbel- und Teppichlager war damit eine Riesenkatastrophe eingebrochen. Ein großes Durcheinander entstand, denn jeder Kaufmann suchte seine Waren an den trockensten Platz zu bringen und mit Wachstuch und Linoleumdecken zu schützen. Der Magistrat, der für die Bauten verantwortlich ist, zuckte die Achseln und wußte auch keinen Rat. Erst als der Regen aufhörte, konnten die betroffenen Firmen wieder aufatmen.

Als besonderes Lockmittel wurde am Ende der Woche eine Lotterie veranstaltet. Jede Eintrittskarte galt als Los und als Preise, die von den Unternehmern gestiftet waren, kamen alle möglichen Gegenstände, von einem gesattelten Pferd bis zu Möbeln, Radioapparaten, Uhren und vielen Schmuck- und Spielwaren zur Verteilung. Die Bekanntgabe der einzelnen Gewinne erfolgte durch das Megaphon und dicht gedrängt standen die Besuchermassen vor der Halle und verglichen mit gespannten Zügen ihre Nummern mit den angesagten. Diese besondere Attraktion kam auch dem Lunapark zugute, der bei gutem Wetter stets überfüllt ist. Er bietet aber auch Herrliches! Für jeden Geschmack und für jede Laune ist gesorgt. Von Würfelbuden, Glücksrädern und Karussells ganz zu schweigen, die sind ja auf jedem mehr oder weniger anständigen Rummel.

Aber hier gibt es Photographen, die einem im richtigen Fliegerdreß unter voller Scheinwerferbeleuchtung in einem Flugzeug aus Pappe — das sieht man aber auf dem Bild nicht — knipsen. Jedem Freund, der vor Neid platzen soll, kann man einen Abzug schicken, mit einer speziellen, herablassenden Widmung: „Meinem Freund X. Y. nach einem gut überstandenen Rundflug über unserer Heimat.“ Wenn es kein Kattowitzer Lunaparkkenner ist, muß er es wohl glauben. Am meisten Anklang findet aber vom ersten Tage an die Autobahn. Da kann man sich für einen Zloty in einen bunt bemalten Wagen setzen, der durch eine Stange mit dem Stromnetz elektrischen Kontakt hat und reguliert mit dem Fußkabel die Geschwindigkeit und steuert mit dem Lenkrad. Wer ein geborener Chauffeur ist, dem nur das nötige Kleingeld zu einem Wagen fehlt, kann sich hier zeigen. Mancher steuert durch alle Verkehrsschwierigkeiten hindurch sicher und schnell seine Karre und manch ängstliches Gemüt stößt ständig an, verliert die Richtung und kommt nicht weiter. Dieses große Unternehmen muß übrigens aus dem großen Berliner Lunapark stammen oder ihm nachgeahmt sein. Den Berlinern macht dieses ungefährliche Autofahren genau solchen Spaß wie den Kattowitzern. Aber ein reines Vergnügen ist auch ein Besuch im Lunapark nicht. Denn die nassen Tage haben den Boden des Ausstellungsgebäudes zu einem dicken, schwarzen Morast gemacht, in dem manch hübscher, heller Mädchenschuh stecken blieb und für immer verdorben wurde. Und neben dem Amüsement draußen, das uns das Wetter noch gönnt, beginnt schon die Unterhaltung im Theater. Am Montag abend fand in Kattowitz die Theatereröffnung statt.

„Viel Lärm um nichts“.

Lustspiel in 5 Bildern von William Shakespeare.

Als erstes Stück in der Reihe des Schauspiels ging gestern Shakespeares humorvolles Lustspiel „Viel Lärm um nichts“ über die Bühne. Es ist unserer Meinung nach vollkommen richtig, wenn als Uebergang von der theaterlosen Zeit zum Beginn der Saison ein leichtes, fröhliches Stück gegeben wird, das die Gemüter anregt und belustigt, ohne sie besonderen Anforderungen auszusetzen. Shakespeares Lustspiel ist so recht dazu geeignet. Es entbehrt aller weiteren Tiefgründigkeit, sein Zweck und Inhalt ist darauf berechnet, die Besucher zum Lachen zu bringen, ihnen eine übermütige Stimmung zu verleihen, ohne daß es deshalb seicht oder fade wäre. Im Gegenteil ist dieses Stück auch für unsere Zeit insofern noch recht anziehend, weil es die täglichen Sorgen mit weicher Hand von unserer Stirn streicht und uns den Augenblick vergönnt, um lustig und sorglos zu werden.

Die Aufführung selbst verdient ein kräftiges Lob. Umsomehr, wenn man berücksichtigt, daß vom Leichten zum Oberflächlichen nur ein Schrittchen genügt, je daß es also verstanden werden muß, die Darstellung auf einem gewissen klassischen Niveau zu erhalten. Hier scheint speziell ein gewandter Inszenator geherrscht zu haben, der sich uns in Carl W. Burg präsentierte und sehr viel Gutes für die Zukunft erhoffen läßt. Im Verein mit Haindls reizenden Bühnenbildern wirkten nämlich die einzelnen Szenen trotz ihrer Einfachheit sehr dekorativ, wie die Trau- und Gerichtsszene, in welch' letzterer auch der unausbleibliche „Amtsschimmel“ nicht fehlte. Die Szenerie trug schon äußerlich den Stempel des Uebermuts und der fröhlichen Laune.

Im Künstlerpersonal selbst erlebte man neben den guten, alten Kräften verflossener Spielzeiten auch eine Serie frischer Künstler, die Talent besitzen und ebenfalls zu den besten Hoffnungen berechtigen. So zeigten die Herren Lassen und Ivo als Leonato und Don Pedro recht gute Anlagen, während Schiedel und Ernst (Benedikt und Claudio) uns als tüchtige Schauspieler noch in bestem Andenken verblieben sind. Herbert Schiedels Debüt zeigte den Künstler um Vieles reifer und wirkungsvoller. Irmgard Kambach in der Hero-Rolle weist ein schönes, sentimentales Talent auf, ganz im Gegensatz zu Anne Marion, deren Beatrice sofort alle Herzen gewann durch ihre entzückende Munterkeit und lebendige, humorvolle Auffassung dieser Figur, welche man als den Pol, um den sich alles dreht, bezeichnen kann. Otto Lange (Holzapfel) und Hans Mahlau (Schlehwein) hatten als einfältige Gerichtsdiener natürlich die Lacher auf ihrer Seite. Ihre Maske war aber auch zu amüsant. Fritz Leyden (über dessen Wiederkehr auch eitel Freude herrscht) gab den Don Juan mit dem erforderlichen Intrigantentum und bildete innerhalb dieser übermütigen Ereignisse den einzigen „dunklen Punkt“. Die anderen Mitwirkenden, von denen August Runge (Mönch) und Lotte Fuhit (Margarete) noch besonders erwähnt sein mögen, trugen zu dem Erfolg des Stückes ihr Bestes bei. Auch die schönen Kostüme, wiederum aus der Werkstatt Strack-Doert entstammend, erhöhten den Eindruck der verschiedenen Szenen. Das Spieltempo selbst war flott und vergnügt, so daß also wirklich an dieser Erstaufführung nichts auszusetzen ist. Sie bildet hiermit den Grundstein zu einer hoffentlich erfolgreichen und genußvollen Winterspielzeit.

Das Publikum war sehr beifallsfreudig; der Besuch ließ jedoch manches zu wünschen übrig. Doch soll dies nicht als ein schlechtes Vorzeichen ausgelegt werden, beim nächsten Male wird es schon besser sein!

alarm, durch welchen hauptsächlich die hiesige Pflichtfeuerwehr geprüft werden sollte. Annahme war ein Brand der Schule auf der Blücherstraße. Leider hat es nicht so gut geklappt, wie es sein sollte. Sogar die Berufsfeuerwehr der Laurahüttegrube, welche früher ihre Ehre daransetzte, als erste Wehr auf dem Platze zu erscheinen, kam später als die anderen Wehren. Außerdem war Annahme, daß die Hydranten kein Wasser hätten. Ganze 35 Minuten nach Erscheinen der Wehren hat es gedauert, bis der erste Wasserstrahl die Luft durchschnitt. Im Ernstfalle wäre in dieser Zeit das ganze Gebäude abgebrannt. Unsere hiesigen Wehren waren doch früher auf der Höhe.

Schulfrei.

=o= Am heutigen Dienstag, den 2. Oktober, fiel in der hiesigen deutschen privaten höheren Mädchen- und Knabenschule der Schulunterricht aus, weil die katholischen Schüler und Schülerinnen zur hl. Kommunion gingen.

Was alles gestohlen wird.

=s= Nach einer Beerdigung ging der Musikkapelle von B. aus einem Lokal ein Becken von der großen Pauke verloren. Der Kriminalpolizei gelang es, dasselbe im Keller eines hiesigen Schaubudenbesitzers aufzufinden, welcher jedoch bestreitet, etwas von dem Diebstahl zu wissen. Es wurde Anzeige erstattet.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Ministerbesuch in Kattowitz

Innenminister Skladkowski wird voraussichtlich am heutigen Dienstag in Kattowitz zwecks Abhaltung von Konferenzen in Verwaltungsangelegenheiten eintreffen. Die Besprechungen sollen im Wojewodschaftsgebäude erfolgen.

Von der städtischen Rettungsstation.

Ende dieser Woche wird die städtische Rettungsstation, welche auf Iniative des Magistrats organisiert und im Depot der städtischen Berufsfeuerwehr untergebracht worden ist, mit ihrer Hilfsbereitschaft bei Unglücksfällen und Katastrophen aller Art, beginnen. Durch diese Neugründung, welche nach dem Muster anderer Großstädte erfolgt ist, wird vor allem bezweckt, bei sich ereigneten Verkehrsunfällen den Verunglückten raschste Hilfe zuteil werden zu lassen. Nähere Informationen werden noch durch die Presse, welche zu den Probeführungen eingeladen wird, ergehen.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Als drittes Konzert in der diesjährigen Konzertsaison findet Montag, den 15. Oktober, ein Violinabend Florizel von Reuter statt. Der Künstler gehört zu den größte Geigern der Gegenwart. Neben seinen ungeheuren phänomenalen Leistungen im Geigentechnischen ist er ein Musiker von Gottes Gnaden, der nicht nur Paganini, sondern auch Bach in seiner ganzen Schönheit gerecht wird. Der Künstler bringt ein auserlesenes Programm zum Vortrag und wird von dem Münchener Musikprofessor Udo Dammert begleitet. Vorbestellungen werden jetzt schon im Geschäftszimmer. Telefon 1647, entgegengenommen.

Weitere Milchpreiserhöhung. Ab gestrigen Montag ist der Preis pro Liter süße Milch von 50 auf 51 Groschen erhöht worden. Die Milchpreiserhöhung wird damit begründet, daß sich der Produzentenpreis verteuert hat, nachdem mit der Winterfütterung der Kühe unter Hinzukauf der teuren Kraftfuttermittel anstatt Grünfutter begonnen worden ist. Die bisherigen Milchpreiserhöhungen wiederum sind angeblich darauf zurückzuführen gewesen, weil die diesjährige Gras- und Heuernte im Vergleich zum Vorjahr schlechter ausgefallen ist.

Sport vom Sonntag

07 Laurahütte — Slonsk Laurahütte 5:3 (3:1).

=s= Trotzdem der K. S. 07 nur mit fünf Mann von der ersten Mannschaft angetreten ist, konnte er den obigen Gegner sicher schlagen. Das Resultat entspricht vollkommen dem Spielverlauf, denn im ganzen Spiel hatte 07 ein kleines Uebergewicht. Der Sturm der Nullsiebener trat in einer umgestellten Form an und es wird wohl noch lange dauern, bis dieser sich gründlich einspielen wird. Zum ersten Male wirkte bei 07 der Spieler Schulz mit, der wieder zu seinem alten Verein zurückgekehrt ist und schon am ersten Tage ganz nette Leistungen zeigte. Roszczyk am Rechtsaußenposten ist physisch ein wenig schwach und wird sich schwerlich gegen hartspielende Gegner behaupten können. Es fehlen eben im Sturm die Torschützen Kralewski, Machnik und Michallik; leider laborieren genannte Spieler immer noch an ihren schweren Erkrankungen. Die Läuferreihe war lückenlos gut und unterstützte den Sturm gut. In der Verteidigung war Gawron der bessere. Bonk darf nicht so lange zögern, denn dadurch gewinnt der Gegner Zeit zur Ueberlegung; sonst konnte er gleichfalls gut gefallen. Kramer im Tor zeigt ganz gute Anlagen, doch die Mätzchen müßte er sich abgewöhnen. Das zweite Tor war seine eigene Produktion. Denn hätte er den Ball mit der Hand aufgefangen, wäre dieses nicht gekommen.

Slonsk war wider Erwarten im Gesamten gut. Man muß sich wundern, warum die Elf in den Meisterschaftsspielen nichts erreicht hat, zumal die Leistungen ganz beachtenswert sind. Oder spielte die Mannschaft nur an diesem Sonntag so gut? Gut waren der Halblinke, Mittelläufer und linker Verteidiger. Schwach zeigte sich der Torhüter. Unterlassen muß die Mannschaft das dauernde Kritisieren des Schiedsrichters.

Das Spiel selbst war reich an vielen schönen Momenten. Gleich von Beginn an legten beide Parteien ein scharfes Tempo ein und beide Tore gerieten in höchste Gefahr. Schon in den ersten Minuten fiel durch Lesch das erste Tor für 07. Kurze Zeit darauf folgte der Ausgleich. Bis zur Pause erhöhte 07 die Torzahl auf drei und mit diesem Resultat (3:1) ging es in die Pause. Nach der Halbzeit dasselbe Bild. 07 drängte leicht und schaffte heikle Situationen vor dem Slonsktore. Bis zum Schluß erzielten noch 07 zwei, Slonsk gleichfalls zwei Tore und mit 5:3 für den Platzbesitzer trennten sich beide Mannschaften.

Der Schiedsrichter konnte restlos gefallen.

Warum folgte der K. S. Slonsk nicht der Einladung zum Kommers? Versöhnlicher und entgegenkommender kann der K. S. 07 bestimmt nicht mehr auftreten.

07 Laurahütte — S. F. K. Piotrowice 0:2

=s=. Die Reserve von 07 weilte in Piotrowice beim dortigen S. F. K. und unterlag mit 2:0. Leider legten die Gastgeber ein solch rohes Spiel an den Tag, daß die Laurahütter gezwungen waren, oftmals mit dem Spielabbruch zu drohen. So behandelt man bestimmt keinen Gast, und sollten die Piotrowicer diese Kampfmethoden wiederholen, so dürfte sich wohl kein einziger Verein zum zweiten Male nach dorthin wagen. Einen Nachkampf gab es nach dem Spiel bei der Auszahlung der vereinbarten Entschädigung. Also ihr S. F. K.er, zeigt euch in Zukunft mehr als Gentleman!

Iskra-Laurahütte—Zalenze 06 4:2

=s= Wie vorauszusehen war, verlor Zalenze 06 gegen den hiesigen K.S. Iskra mit obigem Resultat. Bekanntlich macht der Zalenzer Verein eine schwere Krise durch und muß die Wettspiele mit einer stark ersatzgeschwächten Mannschaft durchführen. Es besteht keine Aussicht, daß der dort ausgebrochene Vereins-„streik" so schnell wird beendet werden. Das Spiel selbst stand im Zeichen dauernder Ueberlegenheit der Iskraner, die auch das Spiel vollkommen verdient gewonnen haben. Gut waren wie immer Drzymalla und Kiedon bei Iskra. Zalenze hatte im Tormann Wüstholz und Pielorsch die besten Kräfte.

Turzyk (07) hat Ostoberschlesien gut vertreten.

Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Leichtathletik-Länderkampf West-—Ostoberschlesien warf der bekannte Leichtathlet Turzyk (07. Laurahütte) den Speer 48,51 Meter und errang in dieser Konkurrenz den 1. Preis. Ganz Oberschlesien kann auf diesen tüchtigen Sportler stolz sein.

Tennis.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung hält am kommenden Donnerstag, den 4. Oktober, die Tennisabteilung des K. S. 07 im Vereinslokal Duda ab. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und umfaßt u. a. auch die Tischtennisturniermeisterschaft. Beginn 7 Uhr abends. Anschließend findet der schon bereits angesagte Vortrag über „Die Ziele des Tennissportes" des Sportredakteurs Herrn Bernstock-Kattowitz statt. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind herzlichst willkommen.

Der Sportwart.

B.B.S.V.-Bielitz—07-Laurahütte.

Das sensationelle und entscheidende Meisterschaftsspiel wird bestimmt am kommenden Sonntag auf dem 07-Platz am Bienhofpark ausgetragen werden. Alles Nähere bringen wir noch.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 17.10: Geographie. 17.35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag und landwirtschaftliche Berichte. 20.30: Konzert (Chopinabend). Danach: Die Abendberichte.

Donnerstag. 17.10: Vorträge. 18: Literaturstunde. 19.20: Vorträge. 20.30: Kammermusik. Danach: Die Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Jugendstunde. 17.10: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.30: Konzert (Chopinabend). Danach die Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 16: Konzert auf Schallplatten. 17.10: „Zwischen Büchern." 17.35: Für die Frau. 18: Literaturstunde. 19.30: Landwirtschaftlicher Vortrag und Berichte. 20.05: Vortrag. 20.30: Konzert, übertragen aus Posen, danach die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 3. Oktober. 16—16,30: Blick in Zeitschriften. 16,30—18: Lehar, Fall, Künneke. — 18—18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier". — 18,30—18,55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. — 18,55—19,05: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands. Bezirksgruppe Breslau. — 19,25—19,50: Hans-Bredow-Schule. Abt. Naturwissenschaft. — 19,50—20,15: Blick in die Zeit. — 20,15 bis 21,20: Kammermusik. — 21,20—22: Alfred Beierle spricht: Der Kampf um den Südpol. — 22: Die Abendberichte und „Aufführungen des Breslauer Schauspiels".

Donnerstag, den 4. Oktober. 16—16,30: Stunde mit Büchern. — 16,30—18: Schlesischer Tonsetzer. — 18—18,25: Abt. Welt und Wanderung. — 18,25—18,50: Stunde der Schlesischen Monatshefte. — 19,25—19,50: Stunde der Arbeit. — 19,50 bis 20,15: Hans-Bredow-Schule, Abt. Naturgeschichte. — 20,15: Einführender Vortrag zur Komödie „Cyrano de Bergerac" von Dr. Otto Zoff. — 20,25: Leben, Liebe und Tod des Herrn Cyrano von Bergerac. — 22,30: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. — 23—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.